

der Viehzucht, die wirtschaftlichen Fragen der Landwirtschaft, der Obstbaumzucht, des Gartenbaues, des Gewerbes, des kaufmännischen Verkehrs einschließlich der angewandten Formulare, Belehrungen über das Reichsversicherungswesen, das Heer, die Flotte, die Kolonien, das Reichsversicherungswesen. Tatsächlich mühten alle diese Fragen in ganz anderer Weise zur Behandlung in der Volksschule gelangen, als es geschieht. Daß die entwickelteren Schulsysteme besonders schulfreundlicher Großstädte in dieser Beziehung mehr leisten können wie die auf dem Lande vorherrschende einlässige Schule, ist klar; es läßt sich sogar annehmen, daß sie selbst in solchen Fragen, die ihnen fernere als den Landschulen liegen, dieselben Aufgaben erfüllen, wie sie infolge der hohen Schülerzahl der einzelnen Klassen des gemeinschaftlichen Unterrichts 6—14-jähriger Kinder und bei geringerer Stundenzahl in den Landschulen erreicht werden. Ist man erst an entscheidender Stelle zu der Auffassung gelangt, daß die Volksschulen des neuen Jahrhunderts wesentlich erweiterte Aufgaben zu lösen haben, die sie aber ohne einen planmäßigen Ausbau tatsächlich nicht in einigermaßen vollkommener Weise lösen können, dann ist der Weg für die obligatorische Fortbildungsschule in Land und Stadt frei, dann erzieht die Schule für das Leben, dann wird bald der Satz, „die Kulturaufgaben leiden nicht“, in die Rumpfkammer des alten Jahrhunderts geworfen werden. Die Anerkennung der Bedeutung einer gesteigerten Volksbildung für die wirtschaftliche Entwicklung ist ein erfreuliches Zeichen der Zeit, so langsam sich auch manche Kreise zu dieser Anschauung bekehren wollen.

Konrad Gahd.

Dem Neubau in der Moorindustrie ist die preuß. Regierung entgegengetreten, indem sie anordnete, daß bei Ausbeutung der Moorflächen die industriellen Gesellschaften nicht nur den Weisthorf, die obere Schicht, abgraben und den darunterliegenden schwarzen Torf mit der an der Oberfläche befindlichen „Bunlerde“ vermischen dürfen, sondern daß auch der schwarze Torf bis auf die untere Sohle mit ausgehoben werden muß. Die Bestimmung betrifft augenblicklich die Torfindustrie ziemlich hart; sie hat zur Einschränkung der Betriebe geführt, insbesondere in Schöningendorf, wo drei Gesellschaften arbeiten, von denen eine bereits 100 Arbeiter entlassen hat; weitere Entlassungen sollen bevorstehen. Durch das bisherige Verfahren wurde der Bestand an Torfmasse nicht wirtschaftlich ausgenutzt, nur der an Heizkraft fast wertlose weiße Torf wurde zu Torfsäuren verarbeitet, dagegen der der Braunkohle ähnliche und sie an Heizwert vielfach übertreffende schwarze Torf liegen gelassen. Jetzt bleibt nichts übrig, als zur Bricketierung zu schreiten; dafür ist aber die Umänderung der Betriebsweise und Anschaffung neuer Maschinen nötig, die einige Zeit in Anspruch nehmen wird. Es ist indes mit Sicherheit zu erwarten, daß bei dem neuen Betriebsverfahren die Torfindustrie gut fahren wird. Das Bricketierungsverfahren hat in den letzten Jahren erhebliche Fortschritte gemacht und wenn es auch noch der Verbesserung fähig ist — die hinreichende Wasserentziehung macht noch Schwierigkeiten — so ist doch schon viel erreicht, daß die Torfbricketts bereits ziemlich weiten Versand ertragen können, ohne daß die Frachtkosten zu erheblich werden. Im Holländischen helfen übrigens schon seit längerer Zeit ähnliche Bestimmungen, wie sie preußischerseits jetzt erlassen sind. Für die Bodenkultur bietet die vollständige Entfernung des Torfes erhebliche Vorteile, denn zumeist ist die unter dem Moor lagernde Schicht bei genügender Entwässerung zu Ackerboden sehr geeignet, während mit Sanderde vermischter schwarzer Torf unter allen Umständen nur sterilen, fast wertlosen Boden abgibt.

Nähe der Eisriesen, es war bitterkalt, daß man sich fröstelnd in die Mäntel hüllte, und siehe da — Schneeflocken wirbelten lustig herab und der grundlose Schmutz bestäubte die Mittelung, daß am Morgen der Schnee hier noch 10 Centimeter hoch gelegen, für uns, die wir aus der südlichen Pracht Salonikis kamen, kein angenehmes Willkommen.

Eine Viertelstunde von der Bahn entfernt liegt die Stadt. Drei umfangreiche Kasernenbauten und eine Kriegsschule, an denen man vorüberkommt, beweisen die strategische Wichtigkeit Monastirs, welches im Rücken Albanien, vor sich Mazedonien hat. In den engen, hospizigen Straßen viel militärisches Leben, hier und da Patrouillen, gelegentlich ein Posten vor einem rot-weißen Schilderhause, einige Offiziere zu Pferde — eine Kompagnie, unter Pfeifen- und Trommelschlag von einem Streifzuge zurückkehrend, 5000 Mann mit 100 Geschützen beträgt die ständige Garnison, die in den letzten Wochen wesentlich verhärtet war, aber dieser Tage eine Anzahl Truppen nach Albanien sandte, weil man dort ernstere Ereignisse befürchtet, als im eigentlichen Mazedonien.

Die Stadt selbst ist ein Gemisch des echten Orients und des modernen Europa, denn neben den elendesten Holz- und Lehmbaraden, die jede Minute einzufallen drohen, erheben sich nette steinerne Häuschen mit farbigem Anstrich, vielfach im Besitz der Konsulate, neben Moscheen und verlassenen mohammedanischen Friedhöfen erblickt man eine bulgarische und griechische Kirche, die aber, wie ich mich überzeugen konnte, die Gläubigen nicht mit feierlichem Glockenschlag — dieses christliche Attribut ist in der Türkei verboten, und selbst die Bahnverwaltungen hatten große Mühe, die Signalglocken auf den Stationen einzuführen! — zum Gebet rufen, sondern durch den Schlag eines Klappels auf zwei harte Holz Bretter, was übrigens weithin hörbar ist.

Auf den engen Gassen, von denen man meist einen herrlichen Blick auf die nahen, mit frischem Schnee umhüllten Gebirge genießt, viel lärmendes Hin und Her. Mit kurzen, melancholischen Ausrufen treibt ein Hirte seine schwarzen, hartnackigen Büffel entlang, hochgepackte Eselchen tragen an uns vorüber, Bulgaren haben dicke Schafpelze, das wollige Fell nach innen, über die Schultern geworfen und führen einen regen Handel mit Milch, die sie auf Maultieren aus ihren Dörfern heringebracht, Stawassen in der frauenartigen, weißen Fustanella, ein ganzes Waffenarsenal im Gürtel, stolzeren umher, schwarzbekleidete griechische Priester begleiten eine Schar

Die Bamberger Satisfaktion. Aus Washington wird berichtet: In dem vom Staatssekretär Hay zusammengestellten Buche, welches einen Überblick über die von dem Departement während des verfloffenen Jahres geführte Korrespondenz gibt, befindet sich auch ein interessanter Abschnitt über die Art und Weise, wie die städtischen Behörden von Bamberg (Bayern) für eine dem amerikanischen Konsular-Agenten Bardell daselbst angetane Kränkung Satisfaktion leisteten. Aus den Briefen des genannten Konsular-Agenten an das hiesige Staats-Departement geht hervor, daß im Juni vorigen Jahres das Schild, welches über der Konsular-Tür hing, beschmutzt und ein Stein durch das Fenster geworfen wurde. Bardell machte sofort beim Oberbürgermeister Anzeige, welcher sein Bedauern ausdrückte und sofort Schritte ergriff, um des Täters habhaft zu werden. Am folgenden Tage fuhr der 2. Bürgermeister der Stadt Bamberg in einem Staatswagen und im Prad bei Herrn Bardell vor und sprach persönlich sein herzlich Bedauern über den unangenehmen Vorfall aus. Die städtischen Behörden von Bamberg setzten dann eine Belohnung für Habhaftmachung des Täters aus und aus dem auswärtigen Amte in Berlin traf ein Schreiben ein, in welchem gleichfalls der Vorfall bedauert wurde. Das neue Schild wurde zollfrei in Deutschland eingelassen und als dasselbe über der Konsulats-Tür befestigt wurde, wohnte der feierlichen Handlung fast der ganze Magistrat bei. Beide Bürgermeister, fünf Magistratsmitglieder, der Stadtschreiber und der Sekretär der Handelskammer, heißt es in dem Bericht, sämtlich im Prad, schritten in feierlichem Zuge von dem Rathaus nach dem amerikanischen Konsulat. Als der Zug etwa fünfzig Schritte von dem Konsulatsgebäude entfernt war, stieg ein Polizist in voller Gala-Uniform mit dem Schild auf einer Leiter zu dem Platz über der Tür hinauf und befestigte das Schild dort, woran jeder der anwesenden Herren dasselbe durch Hutabnehmen begrüßte. Konsular-Agent Bardell schildert dann weiter, daß er die Herren in dem Konsular-Bureau empfangen habe, und daß der Bürgermeister abermals sein tiefstes Bedauern ausgedrückt und versprochen habe, daß man nichts unversucht lassen werde, um den Missetäter zur Verantwortung zu ziehen. Die Konsular-Agentur in Bamberg ist inzwischen zu einem wirklichen Konsulat erhoben und Herr Bardell zum amerikanischen Konsul daselbst ernannt worden. — Es wäre doch interessant, zu erfahren, ob die Behörden von Bamberg es wirklich für nötig gehalten haben, sich wegen eines einfachen Waffengewaltverstoßes dermaßen vor dem Herrn Konsularagenten zu demütigen. Jedenfalls hat dieser dem amerikanischen Staatsdepartement einen solchen Bericht eingeschickt. Dafür bürgt der Abdruck in der amtlichen Sammlung der Konsularberichte.

Ausland.

Schweden. Wie die „Handels Tidning“ erfährt, beschäftigt man sich in Schweden mit den Vorbereitungen zu einer Entschaffungs-Expedition für die Südpolar-Expedition Nordenskjöld. Diese soll einwandig werden, wenn mit dem dieser Tage von den Falklandsinseln in Buenos Aires oder Montevideo erwartenden Schiffe keine Nachricht über die Expedition eintrifft. Man erwartet, daß die Regierung zur Bewilligung der Mittel einen Gesetzentwurf einbringen wird.

Australien. Der Generalpostmeister des australischen Bundes erklärt, daß, wenn die britische Regierung nicht ihre vertragsmäßige Verpflichtung, farbige Arbeiter von Postdampfern auszuschießen, erfüllen, der Bund nach Ablauf des Vertrages im Jahre 1905 selbst eine Postdampferlinie nach England einrichtet und es der englischen Regierung überlassen werde, die Post aus England auf eigenen Dampfern nach Australien zu bringen.

Kinder, zerlumpte, verschmutzte Jungen drängen uns ihre Stiefelpuderdienste auf, Jüdinnen zeigen sich in ihren pelzbesetzten, dunkelroten Sammetmänteln und dicht verschleierte Türkinnen huschen eifertig dahin, als ob sie verfolgt werden, überhaupt tritt das türkische Element gegen das christliche erheblich zurück und haust im eigenen Quartier, nahe dem Dragor, der seine gelben Gewässer mit starkem Gefüll brausend durch die Stadt ergießt.

Auch hier wieder das bunteste Völkergemisch in der ca. 50000 Seelen zählenden Einwohnerschaft, vor allem Bulgaren, Serben, Griechen, während die eigentliche europäische Kolonie, die Konsuln eingeschlossen, kaum 20 Personen zählt. Und jede Nation treibt Sonderpolitik und beschadet die andere, jede ist emsig bestrebt, durch Propaganda, Gründung von Schulen u. d. anderen voranzukommen und schreckt nicht vor wüsten Aufregungen zurück. Daher die mit dem Namen „Monastir“ verbundenen häufigen Ausschreitungen, die sich leider nicht bloß auf politische und religiöse, theoretische Auseinandersetzungen beschränken, sondern auch schon zu blutigen Zwisten geführt haben. Wahrscheinlich kein freundliches Bild für die in vieler Beziehung religiös durchaus toleranten Türken, welche den „Blaur“ gern die Ausübung ihres Glaubens lassen, falls der ihrige nicht angetastet wird, liegen doch in der sogenannten Hauptstraße die recht stattlichen Gebäude der amerikanischen Bibelgesellschaft und der französischen Lazaristen, und schallen kirchliche Gesänge aus den griechischen, bulgarischen, serbischen, rumänischen Schulen weit herans. Und überall flattert irgend eine Konsulatsflagge in den österreichischen, französischen, russischen, griechischen, serbischen, italienischen, englischen, rumänischen, bulgarischen Farben, all diese Staaten sind ja hier durch ihre Konsuln vertreten.

Die armen Türken, der arme General-Gouverneur der Provinz, denn wo so viele Köpfe sind, kann man da wohl einen guten Drei erwarten? Von dem General-Gouverneur, Ali Rifah-Pascha, hatte ich schon viel Gutes in Ueskuh, wo er längere Zeit Militär-Kommandant gewesen, gehört, man rühmte dort sein energisches Auftreten, sein liebenswürdiges Wesen, sein treffliches Deutsch, seine guten Beziehungen zu den dort wohnenden Österreichern und Deutschen. All das fand ich bestätigt. Der Konak liegt außerhalb der Stadt, am schäumenden Dragor, ein langer, ansehnlicher, sauberer Bau, in dessen Seitensflügeln Militär untergebracht ist, selbst auf dem weiten Hofe kampieren Soldaten in weißen Zelten, und

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 8. Mai.

d. Der Rapp, der in einer Nische hoch am First des Malbanerischen Neubaus in der oberen Marktstraße angebracht worden ist, erregt fortgesetzt die Aufmerksamkeit des Publikums. Die meisten Vorübergehenden begucken das Tier erst eine Zeit lang, bis sie festgestellt haben, in welche Ordnung der Säugetiere es denn eigentlich gehört, und haben sie herausgefunden, daß es in die Familie derjenigen „unpaarzehigen Säugetiere“ einzureihen ist, die man allgemein unter dem Namen „Pferd“ kennt, dann stehen sie wieder vor einem Rästel. Was soll der Rappen dort oben bedeuten? Herr Malbaner ist Vädermeister, sein Beruf kann ihn also doch wohl nicht gut veranlassen haben, einen schwarz und weiß als Wappenschild zu wählen? Nun, die Sache verhält sich so. An der Stelle des Neubaus hat ehemals das Gasthaus „Zum Rappen“ gestanden, das sich im Mittelalter eines ziemlich hübschen Aussehens erfreute, dann aber etwas zurückging. Ende des 18. Jahrhunderts diente es zeitweise als Freimaurerloge, dann als katholisches Bethaus, Pfarrerswohnung und Kaplanei. Als solche wurde es bis zum Jahre 1849 von der damaligen Eigentümerin, der katholischen Kirche, benutzt. Die Maurer und Zimmerleute interessiert es vielleicht, daß sich im 18. Jahrhundert zeitweilig auch die Trinkstube ihrer Handwerksgenossen im „Rappen“ befunden hat. Der Rapp am First des Malbanerischen Neubaus ist also lediglich ein schönes und wohlgeordnetes Erinnerungszeichen an die historische Vergangenheit des Grundstücks.

Die Richtigkeit des Auskuds ist zwar im allgemeinen bekannt, noch selten ist sie aber in so umfangreicher Weise bewiesen worden, wie durch eine Reihe von Untersuchungen, die vor einiger Zeit in der biologischen Abteilung der landwirtschaftlichen Staatsbehörde der Vereinigten Staaten Nordamerikas von den Professoren Beal und Judd vorgenommen wurden. Die Forscher hatten 100 Magen des gelbchnäbeligen und 46 des schwarzchnäbeligen Auskuds zur Verfügung, deren Besitzer in der Jahreszeit vom Mai bis Oktober gefangen genommen worden waren. Nur einer von diesen 155 Magen enthielt auch Pflanzennahrung. Sonst bestand der Inhalt aus Käfern, Heuschrecken, Grillen, Wanzen, Ameisen, Wespen, Fliegen, Raupen und Spinnen. Heuschrecken und Raupen waren allein zu drei Viertel vorhanden. Die meisten der vorgefundenen Insekten gehörten zu schädlichen Arten. Der sonderbarste Fund im Magen eines der geopferten Auskuds war ein kleiner Laubfrosch, der als Ganzes verschlungen worden war.

Das Reichsgesundheitsamt über das Kaffeetrinken. Das Reichsgesundheitsamt, dessen Aufgabe in erster Linie es ist, durch neue wissenschaftliche Untersuchungen die hygienische Wissenschaft zu fördern, hat nach der „Munch. Allgem. Ztg.“ soeben eine gemeinschaftliche Darstellung über den Kaffee erzielten lassen. Es ist nun von großem Interesse, zu erfahren, wie unsere oberste Gesundheitsbehörde die so viel geübte und auch so viel verlässerte Sitte des Kaffeetrinkens beurteilt. Auf das Gehirn wirkt der Kaffee derart, daß er die Auffassung größerer Eindrücke und die gewohnheitsmäßige Verarbeitung derselben erleichtert. Die Steigerung der Geschwindigkeit und Sicherheit in der Aufnahme und Verarbeitung geistiger Vorgänge unter Kaffegebrauch macht sich besonders bei bestehender geistiger Ermüdung bemerkbar. Der wirksame Stoff des Kaffees, das Coffein, ist bekanntlich ein Arzneimittel, in größeren Mengen genossen sogar ein Gift. Die größte Einzelgabe desselben nach dem deutschen Arzneibuch ist ein halbes Gramm, die größte Tagesgabe 1 1/2 Gramm. Da in einer mit 15 Gramm Kaffee bereiteten Tasse sich ein Zehntel Gramm Coffein

Ordnungen fällen Treppen und Gänge. Das Ganze erinnert mehr an Kaserne, wie an Regierungspalast. Das mag wohl daher kommen, daß der Gouverneur gleichzeitig Brigade-General ist und eine glänzende soldatische Laufbahn hinter sich hat, hier, in dieser „kritischen“ Provinz, war als Allgewaltiger ein Militär mehr am Platze wie ein Zivilist.

Und eine prächtige, das Auge erfreuende militärische Erscheinung ist dieser Pascha, dem man in seiner eleganten, prall sitzenden, hochgrauen, mit den roten Generalsstreifen verzierten Uniform sofort die deutsche Schulung anmerkt. Etwa anfangs der 50er Jahre stehend, mit wohlgepflegtem, schwarzen An- und Schnurrbart, mit seinem gebräunten Gesicht, dem festen, offenen Blick, den raschen Bewegungen, hat der Pascha viel Söldlich-Temperamentvolles. Mit warmem Händedruck begrüßte er in seinem saalartigen, völlig europäisch und behaglich ausgestatteten Arbeitsgemach den Schreiber dieses: „Eine unerwartete, doppelte Freude, einen Deutschen und, wie mir Ihre Karte sagt, einen Berliner, zu sehen. Kommen Sie, setzen Sie sich her, erzählen Sie mir, wie es draußen, wie es in Berlin ausschaut.“ Der Pascha sprach in vollendetem Deutsch, das höchst selten einen kleinen, fremden Accent, gelegentlich sogar Anflänge des Berliner Dialekts, wie „nee, nee“, „ach, ja woll“, aufwies, denn, wie aus der lebhaft geführten Unterhaltung hervorging, war Ali Rifah 7 Jahre in Berlin kommandiert gewesen, erst drei beim Elisabeth-Garde-Regiment, dann vier, noch unter Moltke, beim Großen Generalstab. Mit inniger Verehrung sprach er von den drei Kaisern, die er persönlich gekannt, von der Parade vor dem todkranken Kaiser Friedrich im Charlottenburger Schlosspark, von dem jetzigen Kaiser, den er noch als Hauptmann im ersten Garde-Regiment kennen gelernt. „D, ich war so sehr gern in Berlin, es war eine schöne Zeit voll großer Erinnerungen, ich habe treue Freunde dort gelassen!“

„Und wie schaut's hier aus, Erzellenz?“
„Vor allem nicht so schlimm, wie man es draußen macht. Kürzlich war ein französischer Korrespondent bei mir, ich wies auf seinen photographischen Apparat und fragte ihn: „Na, haben Sie denn nun die Zeichen und Bewundernden photographiert, die nach den Berichten Ihrer Blätter auf allen Straßen hier herumliegen sollen?“ Und er gestand mir, daß er sich die Situation hier ganz anders, hundertmal düsterer vorgestellt. Alles was hier passiert, wird im Auslande bedeutend vergrößert und vergrößert. Sehen Sie, an vielen Orten

findet, so ergibt sich daraus, daß ein Höchstverbrauch von fünf Tassen Kaffee für die Mahlzeit und von fünfzehn für den ganzen Tag zulässig wäre. Allerdings darf aber der Kaffee, da er nicht als Heilmittel, sondern nur als Genussmittel verwendet wird, nicht in denselben Mengen wie ein Arzneimittel genossen werden. Ein Getränk, das einen arzneilich wirksamen Stoff in so großen Mengen enthält, kann nun nach Ansicht des Reichs-Gesundheitsamtes nicht in allen Fällen als harmlos bezeichnet werden. Wie bei allen Reizmitteln löst auch beim Kaffee die Wirkung allmählich etwas nach, die tagtägliche Anregung des Nervensystems kann aber nicht ohne gleichzeitige Abmüdigung des Gehirns gedacht werden. Der Kaffee eignet sich daher nicht zum Genusse für Kinder, nervöse und herzkrante Personen. Erwachsene sollen ihn nur als Anregungsmittel genießen und nie vergessen, daß ihm jeglicher Nährwert abgeht.

Wenn-Freiaussschreiben. Das Hamburger Hochblatt „Küche und Keller“ erläßt folgendes Freiaussschreiben: Für eine Gesellschaft von 200 Personen, die am 1. August dieses Jahres in einer ostpreussischen Stadt stattfindet, soll ein Mittagessen, das pro Person für 1.50 Mk. gegeben werden. Das Menü soll bestehen aus Soufflé, zwei Gängen, Butter, Brot und Käse. Der Verlag von „Küche und Keller“ legt einen Preis von 20 Mk. für das beste Menü aus. Es muß natürlich darauf Rücksicht genommen werden, daß der Wirt bei dem Preise von 1.50 Mk. einen entsprechend guten Verdienst übrig behält. Einsendungen müssen bis spätestens 15. Juni in Händen der Redaktion, Hamburg 3, sein. Veröffentlichung des Resultats erfolgt am 1. Juli.

uc. Das Einschneiden von Buchstaben in Bäume ist strafbar. Diese Entscheidung ist vor einiger Zeit vom Schöffengericht in Dresden gefällt worden. Vor demselben hatten sich fünf Knaben im Alter von 13—15 Jahren wegen Sachbeschädigung zu verantworten. Sie wurden beschuldigt, kurz vor ihrer Konfirmation im sogenannten Laßgrund bei Rosental in mehrere, einem dortigen Gutsbesitzer gehörige Bäume die Anfangsbuchstaben ihrer Namen geschnitten zu haben. Durch diese weitverbreitete Unsitte können die Bäume arg beschädigt werden oder auch ganz eingehen. Das Gericht sahte auch das Vergehen der angeklagten Knaben als Sachbeschädigung an und verurteilte einen jeden derselben zu 3 Mark Geldstrafe oder einen Tag Gefängnis.

Geländet wurde vorgestern in Viebrich die Leiche eines 17-jährigen jungen Mannes, der seit Wochen von hier verschwunden war, ohne daß es den angestrebten Nachforschungen seiner besorgten Angehörigen gelangen wollte, Licht in das Dunkel zu bringen. Der Verklagenswerte hat offenbar in einem Anfall geistiger Unmachtung seinem Leben vorzeitig ein Ziel gesetzt, denn hier sind Gründe, welche ihn hätten bestimmen können, selbst Hand an sich zu legen, nicht bekannt.

o. Unfälle. Der 18 Jahre alte Länzergehilfe Ludwig Gottlieb aus Bleidenstadt ist vorgestern von einem Neubau in der Quersfeldstraße zwei Stockwerke hoch abgestürzt und auf das Kellergewölbe aufgeschlagen, wo er bestunntungslos liegen blieb. Der Verunglückte wurde, innerlich und äußerlich schwer verletzt, in das städtische Krankenhaus gebracht, wo er auch gestern noch nicht die Besinnung wiedererlangt hatte, sein Zustand vielmehr noch sehr bedenklich war. — Ein älterer Tagelöhner namens Gärtner ist gestern nachmittag überfahren worden, wodurch er einen Beinbruch erlitt. Ein Schutzmann brachte ihn mittels Droschke in das städtische Krankenhaus.

Sport.

*** Turnfahrt.** Der „Männer-Turnverein“ wird am Sonntag, den 10. Mai, seine Frühjahrs-Turnfahrt antreten. Die Tour wird sich diesmal in die Gegend des Rheingaus erstrecken. Die Abfahrt erfolgt 7 Uhr 15 Min. vormittags mit der Rheinbahn nach Weisenheim. Ankunft daselbst 8 Uhr 15 Min. Von hier aus zunächst teils durch die Weinberge, teils durch schöne Waldungen über Kloster Marienthal nach dem Ort Stephanshausen. Der Ort

wird gegen 10 Uhr erreicht werden, woselbst in der Wirtschaft des Herrn Bürgermeister getrunken wird. Von hier aus gelangen die Turnfahrer nach einhändigem Marsch nach dem Forsthaus Kammerforst. Der Gehweg zum Kammerforst ist bewaldet, und zwar durch Buchen, sonst trägt er hohe Weinbergsträucher. Es markieren sich vom Rhein aus drei Ruppen, Edersteinkopf (218 Meter), Badaracherkopf (342 Meter), Jägerhorn (338 Meter). Zwischen Badaracherkopf und Jägerhorn liegt das Forsthaus Kammerforst ungefähr 455 Meter hoch. In der Restauration des Forsthauses wird kurze Zeit gerastet. Vom Kammerforst aus wird ein kleiner Absteiger gemacht, und zwar nach dem 30 Minuten entfernten Teufelsdröckchen, eine romantische Felsenpartie mit herrlicher Aussicht nach dem Rhein. Von hier aus gelangen die Turner zurück über Kammerforst, Jägerhorn, durch schöne Waldungen in zwei Stunden nach Zorn, woselbst im „Rheinischen Hof“ eingekehrt wird. Nach geistlichem Zusammensein mit dem Turnverein Zorn wird um 7 Uhr 9 Min. die Rückfahrt angetreten. Ankunft in Wiesbaden 8 Uhr 45 Min. Es empfiehlt sich, für den ganzen Tag Proviant mitzunehmen. Die Tour ist eine hochromantische und die Beteiligung an derselben kann nur empfohlen werden. Wiederholter wird. Auch Nichtmitglieder können sich anschließen. Führer: Herr Turnwart Engel.

Vermischtes.

*** Kaisermenüs.** Von den Kaiserfesten auf der Wartburg wird u. a. berichtet: Im Hinblick darauf, daß die kunstvoll ausgeführten Kaisermenüs das Interesse Sr. Majestät dermaßen in Anspruch nahmen, daß er, wie bereits berichtet, sie sammelt und einige sogar in seinem Salonwagen unter Glas und Rahmen aufbewahrt, dürfte es auch für weitere Kreise von Interesse sein, eins der am besten gelungenen im Wortlaut kennen zu lernen. Der Text desselben steht auf einem goldumrandeten Vorhänge und ist mit den Minnefängern des 1206 bis 1207 auf der Wartburg stattgefundenen Sängerkrieges geziert. Er lautet: „Abermalen lehrst als Gast unsers gned. HEILIGEN auf Schloß Wartburg ein des heil. Lewischen Reiches Kayser und Schirm-Herr—Se. Majestät Wilhelm II. / Vorrussorum Rex / und hat allhie verweylet an diesen Tag / das ist der 2ste des Aprils—Monds a. D. MCMIII / so ist es ein köstlich ambt JHVN willkome heysen und mit speys und trank erquiden / als sey es unser Höchster gebeter. Gott bewahr JHN in gnaden.“

— Das Kaiserliche Banquet. — Ein Suppen / wie es die Nordischen Völker lieben / mit abgetrudnete gesund-Kräuter. 2 Moränen / Murenae Palmonatae in Wein und Wasser wohl gesotten / offt mit Butter betriffelt / darzu ein fein sämig Brühlein. Ein spießgebrachten Stück saftigen Rind-Fleisches amgezieret mit verguldeten Speeren / dabey ein Neben-Schüsselgen. Eine Leber von einer weissen Gans in einer fleisch-Gallret. Item 6 Schnepffeyn gebrachten / sie zerschnitten in Stücke, awff eine Schüssel geleyet / dann warm fürgeleyet / darzu saures und süßes. Braunschweigischer Spargel / awff Pinnen geleyet / darzu ein Brühlein von Ei-Dottern und süßen Rohm. Ein Krähm awfstehend in Weyn m. Temperament. Ein Gebäcktes mit verschiedenartige Käse. Zum Nachtsch: Obst, Apffel de China und Konfekt mit des Wappenhelms Zierrath.

*** König Eduards Wage.** Der König von England war, so schreibt ein Pariser Blatt, bei seiner Abreise sehr befriedigt von der Pariser Bevölkerung, von den Regierenden und selbst von der Elite. Und doch hat sich diese einer großen Unterlassungsünde schuldig gemacht. Weder im Elysée noch in der englischen Gesandtschaft gab es eine automatische Wage, und Gott weiß in welche Verlegenheit die Bergeslichkeit den König hat setzen müssen. Eduard VII. besitzt tatsächlich keine Residenz, die nicht wenigstens eine automatische Wage enthält. Der König ist ein überzeugter Anhänger des Wahrspruches: „Wer sich gut wiegt, lennt sich gut“. Seine Wagen haben nur den Zweck, ihn und alle seine Gäste, selbst die erlauchtensten, zu wiegen. Zum Vergnügen des Königs, der bekanntlich einen ausgezeichneten Tisch führt, gehört es, im Augenblick der Abreise bei seinen Gästen eine schäzens-

werte Gewichtszunahme festzustellen. Seine Wagen verschaffen ihm auch ein anderes Vergnügen, nämlich festzustellen, daß er selbst trotz seines bewundernswerten Appetits nicht zunimmt. . .

g. Russisches. Bezeichnend für die unglaublich niedrige Kulturstufe, auf der sich noch heute ein Teil der russischen Bevölkerung befindet, ist folgender Vorfall, der sich kürzlich in dem kaukasischen Dorfe Gaianbur zugetragen hat. Auf den Stufen der Kirche schnitt in der Karfreitagnacht der Bauer Ahamasow seinem sieben Monate alten Sohn den Hals ab, um ihn Gott als Opfer darzubringen. Er wurde vor dem Untersuchungsrichter geführt und erzählte diesem, indem er sich fast bei jedem Worte bekreuzigte, folgendes: „Vor 2 Jahren war ich heftig erkrankt. Alle Mittel erwiesen sich erfolglos und ich erwartete schon den Tod, als ich einen Traum hatte, in dem mir Johannes der Täufer erschien. Er trug mich über eine große Stadt hinweg in ein schönes Tal. Dort sah ich in einem Nebel Gott auf einem goldenen Thron sitzen. Er hatte ein braunliches Antlitz, große Augen, graue Haare. „Jwan“ — sprach Gott zu mir — „ich werde dir die Gesundheit wiedergeben. Du wirst einen Sohn bekommen, wenn er 7 Monate alt ist, bringe mir ihn als Opfer dar.“ Ich versprach dieses und versprach auch, mein Vermögen den Armen zu geben. Am folgenden Tage fühlte ich mich schon besser. Mein Weib gebar darauf bald einen Sohn, der vor einigen Tagen 7 Monate alt wurde. Am 3. April erinnerte mich Gott im Traum an mein Versprechen. Freitagmorgen ging ich in die Stadt und kaufte mir ein Messer. Am Abend bis zum Abendgottesdienste betete ich in der Kirche zu Gott, er wolle meinem Sohn das Leben schenken, aber ich erhielt eine ablehnende Antwort. Darauf ging ich nach Hause, weckte mein Weib, nahm ihr das Kind weg und opferte dieses nach dem Gottesdienste Gott.“ — Charakteristisch ist nun, daß die Bewohner des Dorfes für den Mörder Partei nehmen und eine Empörung auszubrechen droht, weil solch ein heiliger Mann ins Gefängnis gesetzt wird.

*** Der Kampf um die Kinder.** In Budapest fand dieser Tage ein förmlicher Kampf um zwei Kinder statt. Der Advokat Dr. Kalman war seit anderthalb Jahren von seiner Gattin geschieden. Die aus der Ehe stammenden Kinder, der sechsjährige Ladislav und die fünfjährige Wanda, waren der Obhut der Mutter anvertraut. Im März dieses Jahres fällte das Budapestener Waisenamt einen Bescheid, wonach die beiden Kinder dem Vater zu übergeben seien. Die Mutter ergriff gegen dieses Urteil den Rekurs an das Ministerium des Innern und behielt bis zur Erledigung des Rechtsstreites die Kinder bei sich. Am 24. April reiste Frau Dr. Kalman nach Abbazia. Tags darauf erhielt das Ministerium die amtliche Verständigung, daß dem Rekurs keine Folge gegeben werde und die Kinder an Dr. Kalman zu übergeben seien. Die Kinder wurden mit Gewalt aus der Wohnung ihrer Mutter entfernt und dem Vater übergeben. Die Erzieherin der Kinder verständigte ihre Herrin telegraphisch von dem Vorfall und diese kam am Montagabend in Budapest wieder an. Sie begab sich sofort in die Wohnung ihres ehemaligen Gatten auf den Elisabethring Nr. 21, bemächtigte sich der Kinder und fuhr mit ihnen in einem Pflaster davon. Nun wurde Dr. Kalman, der in einem Restaurant weilte, von dem Gewaltakte seiner Frau in Kenntnis gesetzt. Er fuhr derselben sofort nach und holte den Wagen bei der Andrássystraße ein. Als der Wagen hielt, wollte sich Dr. Kalman der Kinder bemächtigen. Die Frau setzte ihrem Mann den heftigsten Widerstand entgegen. Es entwickelte sich ein förmlicher Kampf, der Hunderte von Passanten anlockte. Das Publikum nahm für die junge Frau Partei und endlich legte sich die Polizei ins Mittel und fuhrte

Spaniens und Rußlands wird geschossen und getötet, man hört von Aufruhr und blutigen Volksaufständen, draußen bestimmet man sich kaum darum. Bludet aber bei uns zwischen Gendarmen und Briganten ein Scharmügel statt, so wird in ganz Europa daraus ein großes, politisches Ereignis gemacht.“

„Glauben Erzellenz an einen allgemeinen Aufstand in Macedonien?“

„Reineswegs. Ich sehe die Sache im ganzen hier in unserem Gebiet nicht gefahrdrohend an, deshalb habe ich auch Truppen wieder fortgeschickt. Wir haben viel mit einzelnen, bulgarischen Banden zu tun; seien Sie überzeugt, es ist weit mehr Brigantage dabei, als daß politische Zwecke dahinterstehen. Diese Räubergesellschaft hockt in ihren einsamen Felsenestern dort oben im Gebirge und steigt nur zu ihren Erpressungs- und Raubzügen herab. Werden wir rechtzeitig benachrichtigt, so senden wir schleunigst 50 bis 100 Mann Militär hin, lassen die betreffende Dtschaft zernieren, und es kommt zu einem mehr oder minder heftigen Zusammenstoß.“

„Man spricht davon, daß 30 000 bewaffnete Bulgaren in Macedonien des Zeichens zum Aufstande harren?“

„Nun, ihnen stehen mindestens 30 000 bewaffnete Türken in den Dörfern und Städten gegenüber. Und die werden sich ihrer Haut schon wehren. Dazu das Militär. An einen Aufstand, der zu dem und dem Zeitpunkt vorausgesetzt wird, glaube ich nicht. Was hatte man uns nicht hier für die jetzigen griechischen Dthern prophezeit, Dynamit-Attentate, Bahnstreckungen, Überfälle von Kasernen, und nichts ist passiert. Ich hoffe zudem, daß die Reformen ihr Gutes tun und befähigend wirken werden. Bei mir sind schon Abordnungen bulgarischer Dörfer erschienen mit der Bitte: „Befreien Sie uns doch bloß von den Briganten“ — und diese Briganten sind ihre Landsleute und geben vor, für eine große, politische Sache tätig zu sein! Mit den Räubern, die in erster Linie stehen, ist einzig noch der Zweck verbunden, Europa in Unruhe zu erhalten und womöglich eine fremde Einmischung herbeizuführen.“

„Und dann?“

„Ein Ahseljuden, etwa in der Bedeutung: „Ja, wer kann wissen, was sich dann ereignet!“

Die Ansichten Rifah-Paschas sand ich im wesentlichen bestätigt durch die Unterhaltungen, die abends im Honoratiorenzimmer des „Hotels Belgrad“, dessen Tischstücker gar zu deutlich erkennen lassen, was es in den letzten fünf Tagen an Speisen und Getränken gegeben, zwischen ein

paar Franzosen und uns drei Deutschen — der dritte ein seit 9 Jahren hier lebender Sektions-Ingenieur der Bahn, ein fröhlicher Sohn Darmstadts — geführt wurden. Man sollte Rifah-Pascha, seiner Entschlossenheit, seiner Unbestechlichkeit, vollstes Lob, aber auch er kann nicht immer, wie er will, er muß stete Rücksichten auf die Konsuln nehmen und hat mit Widerspruch im eigenen Hause, d. h. seitens seiner Untergebenen, zu tun. So bedrohten kürzlich abends hier drei albanesische Soldaten mit ihren Seitengewehren ohne jeden Grund die Passanten; eine Polizei-Patrouille will einschreiten, aber sie wird ausgelacht, denn erstens werden die Polizisten von dem Militär überhaupt nicht als voll angesehen, zweitens ward die Patrouille von einem Polizei-Offizier geführt, der früher in Konstantin Keiner gewesen und der, da die Reformen christliche Polizei-Offiziere verlangen, von den Behörden genommen ward, weil sich kein anderer gemeldet hatte (für 120 Pfaster = 21 Mk. den Monat, wenn's zudem bezahlt wird!). Eine zweite Patrouille verhaftet die Albanesen, die Nachricht verbreitet sich in der Kaserne, in der viele Albanesen liegen, es kommt zum Tumult, und das Ende ist: die Soldaten werden freigelassen, die Polizisten eingesperrt!

Natürlich entmutigt so etwas die Albanesen nicht. Kam vor wenigen Tagen ein bewaffneter, fast betrunkenen Albanese hoch zu Ross in das zur Erde gelegene Café des „Hotel d'Orient“ geritten. „Gebt mir Rasi!“ (ein aus Belintrebem hergestellter Schnaps) und er knippt dabei an seinen Pistolen. Der schredensbleiche Wirt entspricht dem Verlangen und der Albanese reitet ab, ohne zu bezahlen; er kehrt in einen benachbarten Han (Ausspannung) ein, um seinen Rausch auszuschlafen. Man benachrichtigt die Polizei, diese aber träubt sich, gegen den Albanesen einzuschreiten. Darauf wendet man sich an Rifah-Pascha, der sofort Militär abschickt, das sich des Albanesen bemächtigt und ihn ins Gefängnis bringt.

Jeder wünscht hier dringlichst, daß die Türken gegen das Bandenunwesen auf das energischste vorgehen möchten, daß mit den Führern kurzer Prozeß gemacht wird und sie am erstbesten Baume aufgeknüpft werden. Die Soldaten und deren Führer wären auch selbst damit einverstanden, aber sie wagen es nicht, da dann wieder gleich von „türkischen Grausamkeiten“ geschrien wird und sich die Konsuln einmischen.

Gestern wurde in einem nahe Dorfe geknallt, zwei Bulgaren und ein Soldat sollen gefallen sein, Näheres weiß man nicht, und all solche und ähnliche Nachrichten

lassen sich hier sehr schwer auf ihre Glaubwürdigkeit prüfen. In ein anderes, bulgarisches Gebirgsdorf drang eine Bande von 30 Mann ein und rief die Einwohner zusammen: „Gebt uns 30 Pfund (à 18 Mk.), sonst“, und die Leute bezahlten! Gelegenlich erhalten sie auch „Dons“ dafür und werden vertribtet: „Wenn wir erst zur Herrschaft gelangt sind, so erhaltet Ihr diese und jene Stellen und Ihr könnt Euch in die Besitztümer der und der Türken teilen!“ Und die gutgläubigen Bauern sitzen beim Wein und Rasi, sie tröhen an: „Es soll kommen, was wir hoffen!“ sie betrinken sich und geraten in die schönste Keilerei, da sie uneinig werden bei der Verteilung des Felles des Bären, der noch garnicht erlegt ist! — Macht sie ein Vorsichtiger aber aufmerksam: „Es kann doch schlecht ausgehen“, so heißt es: „D, dann wird uns Europa schon helfen!“

Ein Menschenleben gilt recht, recht wenig, und wehe, wer die Raube der Bulgaren oder Albanesen erweckt hat, er kann eines schnellen Endes gewiß sein, die Angel aus dem Hinterhalt, der Dolchstoß im Dunkeln ist ihm sicher. Aber auch unter sich kennen diese Halbwidren keine Schonung. Vor wenigen Monaten gerieten nicht weit von hier Albanesen wegen einer Quelle, welche die Bewohner des einen Ortes für ihre Felder abgraben wollten, in Streit, und das Endergebnis: Drei Tote auf dem Flag! Sollte aus irgend einem Grunde, der ja nicht zu erhoffen ist, die Türkei in diesen macedonischen und albanesischen Gefilden den noch immer kraftvollen Druck ihrer Hand verlieren, so würde höchstwahrscheinlich eine furchtbare Meutelei der griechischen und albanesisch-mohamedantischen Stämme untereinander erfolgen, eine Anarchie, wie sie kaum je zuvor dagewesen. Das ist die Ansicht aller, die hier lange im Lande leben und die Verhältnisse genau kennen, vor allem die Meinung unserer deutschen Landsleute, die durch ihren Beruf mit den verschiedensten Volksschichten in Berührung treten.

Mit der Einführung der Reformen ist man gleichmäßig vorgegangen. Die albanesischen Feldwächter, welche oft die ländliche Bevölkerung auf das härteste bedrückt, sind entlassen und in ihre Heimat gesandt worden, die Dörfer mit griechischer Einwohnerschaft wählen für die Albanesen Christen. Jede Belagerung findet jetzt weit eher Gehör wie früher, die Macht der Dorstyrannen ist arg gebrochen, eventuell senden die Dörfer Abordnungen zum nächsten Ratmalam (Landrat) oder selbst zum Balk (Ober-Präsidenten) der Provinz, sie wissen ferner auch, welche Stütze sie an den Konsuln haben. Es herrscht doch

Mann, Frau und Kinder zur Oberstadthauptmannschaft. Dort wurden sowohl Dr. Kalman, als auch dessen geschiedene Gattin einem Verhör unterzogen und die Kinder hierauf dem Vater übergeben.

* Eine schwimmende Kirche auf der Spree zu bauen, beabsichtigt die Vereinigung zur kirchlichen Fürsorge für die Flussschiffer Berlins, die am Sonntag zur Vorfeier des Jahresfestes der Flussschiffahrtsmission einen zahlreich besuchten Familienabend abhielt. Nach einem Vortrage des Vikars Krause halten sich alljährlich etwa 180 000 Schiffer auf den Berliner Flusläufen auf. Von 17 Missionsstationen wurden im letzten Jahre 24 000 Predigten verteilt. Da dies aber nur ein Notbehelf ist, wird dahin gewirkt, daß ein ständiger Schiffsgottesdienst eingerichtet werde. Weil die Schiffer bei ihrer geringen Zeit nicht in der Lage sind, weite Wege zu machen, will man sie selbst auffuchen, und zwar mit einem breiten Schiff mit einer großen, etwa 50 Personen fassenden Kajüte, die als Vesaal einzurichten ist. Eine zu diesem Zweck veranstaltete Kollekte ergab bereits einen recht ansehnlichen Betrag. Man will sich zu diesem Behufe auch an die Öffentlichkeit wenden.

uc. Die letzten Eindrücke. Ein 29-jähriger Kellner aus Padua, der Selbstmord beging, indem er Kohlenoxydgas ausströmen ließ, hinterließ über seine letzten Augenblicke folgende Aufzeichnungen: „2 Uhr: Meine letzten Eindrücke, wenn ich welche haben werde. — 2 Uhr 15: Ich sehe am Feuer, rauche und trinke Schnaps. — 2 Uhr 30: Ich lache unaufhörlich und weiß nicht warum. Ich habe schon Kohlen ins Feuer geworfen, aber ich habe das Zugloch noch nicht geschlossen. — 2 Uhr 45: Ich habe mein Totenkleid angezogen. Das Knattern der Kohlen gleicht einem Gewehrfeuer, und mir scheint, als ob ich im Kriege wäre. — 3 Uhr 15: Ich sehe und betrachte die Kohlen. Ich habe Kohlen und Holz ins Feuer geworfen und warte, bis das Holz verbrannt ist. Der Kopf schwirrt mir. — 3 Uhr 30: Ich weiß nicht, was ich noch schreiben kann. — Ich benutze noch die letzten Augenblicke. — 3 Uhr 45: Ich lege mich aufs Bett, um den Tod zu erwarten. Viele Grüße an alle. Wie ich so auf dem Bett ausgestreckt liege, fühle ich die ersten Wirkungen des Gases, das mich tötet, aber ich habe keine Lust, leben zu bleiben.“

* Römische Wagenrennen in Amerika. Das römische Wagenrennen in dem amerikanischen Sensationsdrama „Ben Hur“, das auch bei der Aufführung des Stückes im Londoner Drury-lane-Theater soviel Aufmerksamkeit erregte, soll im September auf dem Ausstellungsterrain des Staates Indiana in Wirklichkeit ausgeführt werden. General Wallace, der Dichter des Romans, nach dem das Stück bearbeitet war, wird Kampfrichter sein. Das römische Wagenrennen soll genau wie zur Zeit Ben Hurs ausgeführt werden. Hundert oder mehr wohlgestaltete Männer, die frisch von den Kornfeldern kommen, werden in wehende römische Togen gekleidet und mit Speeren bewaffnet eine Prozession bilden, die dem siegreichen Wagenlenker um die Bahn folgt. Die Wagenlenker werden vollständig wie Römer vor 2000 Jahren ausgerüstet sein, und General Lew Wallace wird auf der Agis des Richters sitzen und der von ihm dargestellten Rolle entsprechend prächtig gekleidet sein. Dem Gewinner wird ein Lorbeerkranz überreicht werden. Diese Ceremonie soll mit allem Pomp vor sich gehen.

* Humoristisches. Weit auseinander. „Was sind denn Ihre beiden Söhne geworden?“ — „Die beiden haben sich leider gar nicht miteinander vertragen, und so ist der eine Luftschiffer und der andere Taucher geworden!“ — Dankbar. A.: „Warum grüßt denn der Herr dort jeden Schuhmacher?“ — B.: „Wissen Sie, er ist Hühneraugen-Operateur!“ — Die Unschuldige. Sie: „Du, Franz, übermorgen sind's 25 Jahr', daß wir uns g'heiratet hab'n, soll'n wir da net unfre Sau abschicken...?“ — Er (einfallend): „Geh' hör auf, was kann denn das arme Vieh dafür, daß i' vor 25 Jahren g'heiratet hab'!“ (Weggend. Bl.)

nicht mehr jener gesetz- und rechtlose Zustand auf dem Bande, der so große Erbitterung hervorgerufen. Und noch ein merkwürdiger Erfolg der Reformen: gefiern lange hier General Suleiman-Pascha an, dem die Bahnbewachung von Saloniki bis Monastir untersteht. Er befuhr in zwei Tagen die gesamte Strecke auf einer Draisine, um sich selbst zu überzeugen, ob seine umfassenden und sorgsamsten Anordnungen befolgt wurden. Ein Pascha zwei Tage auf der Draisine — nein, das hätte es früher nicht gegeben!

Und vielleicht haben die Unruhen doch den Erfolg, daß die Türkei nicht bloß vorübergehend und nicht nur in den von Aufruhr bedrohten Provinzen mit dem Schlandrian aufräumt, der bisher so vielen Kulturbestrebungen unüberwindlichen Widerstand entgegensetzt. Die aufgeklärten Türken — und es gibt deren sehr viele — wären am meisten damit zufrieden und erblickten darin die Rettung des osmanischen Reiches vor inneren und äußeren gewaltsamen Erschütterungen.

Aus Kunst und Leben.

Aus den Kunstausstellungen.

Einen vollkommenen Einblick in die Kunst einer bedeutenden Landschaftlerin gewährt die Kollektion Tina Blau-Bien im „Kunstsalon Viktor“. Ihre breite fastige Pinselführung zeugt von großer Sicherheit und hält im ganzen Farbenton die Stimmung der Landschaft fest. Es liegt oft etwas Gewitterschweres auf ihren Bildern, aber das ist nicht die Schwüle eines un-reisen Schanens, sondern die Lebendigkeit gerade in dem Brauen dieser düsteren Töne spricht für eine volle reife Künstlerkraft. Man betrachte nur die Wolken auf einigen dieser schweren Vornurfs und muß über ihr Schweben in der dunklen Luft immer wieder staunen. Dann scheint es plötzlich, als ob der Künstlerin hier und da die Luft zur Ausführung ausgegangen sei, aber so ein etwa ein-töniger Hintergrund soll unser Auge nur um so energischer an ein rotes Ziegeldach oder einige grell im Mittel-grunde auflauchende Häuschen bannen. Es gibt keine Jahres- und Tageszeit, die Tina Blau nicht meisterhaft in ihrem Nichtwert wiederzugeben wüßte. Daß hierzu noch eine feinsinnige Auswahl der technischen Mittel kommt zeigt das Pastellbild „Vorfrühling“. Auch die

Aus Bädern und Sommerfrischen.

* Königlich Nordseebad Norderne. Kaum hält der Frühling seinen Einzug, so entwickelt sich auf der meeresumwogenen Insel, die unser ältestes, größtes und schönstes deutsches Nordseebad mit Recht genannt wird, ein rühriges Leben! Königl. Badeverwaltung, Gemeindeverwaltung und die Insulaner sind eifrig tätig, alles zum Empfang der Badegäste herzurichten und verschiedene Neueinrichtungen werden das Lob der Befürdter hervor-rufen, wie die Errichtung eines zweiten Badehauses am Herren-Badestrande, die Erbauung eines neuen Musikpavillons im Kur-garten u. a. m. In Aussicht genommen ist fernerhin eine Erweiterung und Verbesserung des neuen Warmbadehauses, und die vielen Freunde der Nordsee werden erheitert sein über die wesent-liche Verschönerung der Kurküle. Auch die Verbindungen nach Norderne sind dank der Einlegung mehrerer neuer Bade-Schnell-züge erheblich günstiger; eine im Frühjahr täglich viermalige, im Sommer täglich siebenmalige Dampfer-Verbindung zwischen Norddeich und Norderne schafft unmittelbaren Anschluß an die Badezüge, und außerdem geben die von Bremerhaven und Ham-burg bzw. Cuxhaven abfahrenden, sechstägigen, eleganten Salon-dampfer Gelegenheiten, Norderne in einer anregenden Seefahrt in wenigen Stunden zu erreichen. Der Seebad in neuer Auflage er-schienenen Führer von Norderne bietet in gedrängter Kürze alles für Kurgäste Wissenswertes und empfiehlt wir den Führer, der von der königlichen Bade-Inspektion und dem Gemeinde-Vorstand kostenfrei bezogen werden kann, unsern Lesern anzuempfehlen. Auch die in fast allen größeren Städten Deutschlands, Österreich-ungarns und Rußlands errichteten Auskunftsstellen des Ver-bandes Deutscher Nordseebäder geben den Führer unentgeltlich ab.

Kleine Chronik.

In der Irrenanstalt Kortau lag dem Kranken-wärter Ludorff die Aufsicht über mehrere Geisteskranke ob, unter denen sich auch der seit längerer Zeit bettlägerige Säherenschleifer Jungellit aus Allenstein befand. Dieser verließ in der Nacht heimlich sein Lager, überfiel den Wärter und erschlug ihn mit einem vom Bett abgerissenen Brett. Hierauf nahm Jungellit die Schlüssel des Erschlagenen an sich und ergriff unter Mitnahme des Geldes und der Kleider seines Opfers die Flucht. Der Entflozene ist mehrfach vorbestraft; während der Verbüßung der letzten Strafe spielte er mit Erfolg den wilden Mann, so daß er der Irrenanstalt überwiesen wurde.

Auf dem Gut Riesenow bei Rostock wurde eine vor ihrer Haustür stehende Frau während eines Ge-witters vom Blitz erschlagen.

Aus Wien melden die Zeitungen: Vor einigen Monaten verfiel ein Haus aus dem Hause ihres Pflieger-vaters, des Notars Dr. Herlinger, dessen dreizehn-jährige Pfliegerochter Margarete Gayer samt dem Dienstmädchen Anna Kirchner, nachdem erstere aus der Geldkassette der Frau Dr. Herlinger 640 K. an sich genommen hatte. Erst nach einem Monat gelang es, beide Mädchen in einem kleinen ungarischen Orte, Sircs, auszuforschen, wo die Mädchen flott gelebt hatten. Margarete ist ein uneheliches Kind, von dem der Groß-vater nach dem Tode der Mutter nichts wissen wollte. Das Kind wanderte von einer Köchfrau zur anderen, bis sich Doktor Herlinger desselben annahm und ihm aus dem Nachlasse der Mutter 20 000 K. sicherte. — Frau Dr. Herlinger erklärte, sich dem Strafantrage nicht an-zuschließen, da das Kind ein Vermögendes besitze, auf was sie entschädigt werden könne. — Der Richter verurteilte die Angeklagte wegen Diebstahls zu vierzehn Tagen Ab-schließung.

Unter den vielen Briefen, die Eduard VII. während seines Aufenthalts in Paris erhielt, soll sich, dem „Echo de Paris“ zufolge, einer befunden haben, der folgendermaßen begann: „Sire! Da ich die große Ehre hatte, am Blinddarm eine ähnliche Operation durchmachen zu müssen wie Ew. Majestät, wäre ich sehr glücklich, wenn ich zur Erinnerung an Ihren Aufenthalt in Paris ein kleines Geschenk erhalte...“ (folgt eine Bitte um Unterstützung.) Wenn's nicht wahr ist, ist's gut erfunden!

Aus in Paris eingetroffenen zuverlässigen Nach-richten aus Kanada stellt sich heraus, daß die angebli- chredliche Katastrophe von Frank eine der ge-

Wahl der Rahmen spricht dafür, um so mehr, als von unseren ersten Künstlern oft genug darin gefehlt wird. Eine ganz andere Malweise zeigt uns Prof. Joseph v. Brandt in seinem Reiterskulptur. Er ist der sichere Akademiker, der jede einzelne Farbe und Gruppen-vertiefung genau berechnet hat und so ein Bild zu stande bringt, vor dem alles stehen bleibt; die wilde Bewegung seiner Tiere und Menschen vereinigt sich zu einem gleichendenden Gesamteindruck. Nach psychologischer Ver-tiefung der einzelnen Reiter aber darf man nicht fragen. Eine große Wirkung dürfte auch Karl Hollmann (Karlstr.) mit seinem „Heldengrab“ erzielen. Er fühlt seinen großen Vorgängern die Romantik der tiefen fatten Farben und die feierliche Stimmung der Einsamkeit mit Geschick nach. Ein neuer Keller-Keutlingen ist auf den ersten Blick als ein solcher zu erkennen. „Ritter-sporn“ von Hedwig Vester sei ebenfalls lobend er-wähnt.

Im „Kunstsalon Aktuarus“ steht seit einiger Zeit ein neuer Gabriel Max aus, der sich durch leb-hafteren Farbenreichtum, als man sonst bei Max gewöhnt ist, auszeichnet. Auch im „Museum“ dürfte ein Por-trätkunst von Professor A. Knaut (1902) die Besucher anlocken. Es ist ungemein lieblich und einfach zugleich, so daß eine schöne Ruhe von diesem Mädchenkopf aus-geht. Der Reiz liegt in dem Blick und der gesunden Bornehmtheit des Fleischtons, dazu ein heller, grüner Hintergrund. Ein Apenstück von dem Münchener Mali sei nur kurz erwähnt.

Im „Kunstsalon Vanger“ hat sich diesmal eine dekorative Ausstellung eingemietet. Die Kunstmöbel von Emile Gallé sind Zeuge eines außerordentlich subtilen französischen Geschmacks. Emile Gallé hat in der „Revue des Arts décoratifs“ schon vor Jahren den Gedanken zum Ausdruck gebracht, der heute unser ganzes Kunstgewerbe beherrscht: Die modernen Möbel sollen von der lebenden Generation erfunden, praktisch und gefällig ausgeführt werden. Unsere Zeitgenossen sollen sie er-sinnen und nicht die Menschen anderer Epochen und anderer Sitten. Sie sollen für uns entsprechend dem Geschmack des gegenwärtigen Lebens und zu seinem Ge-brauch hergestell werden. „Et, d'abord, il faut qu'il soit construit logiquement et pratiquement, d'après les exigences de la matière employée. le

möglichen amerikanischen Aufschneiderien ist. Der Hauptkader, den der Bergsturz dort anrichtete, war, daß einige Häuser abgedeckt und der Haupteingang zu dem Kohlenbergwerk versperret wurde. Zwei Bergleute sind allerdings leider durch Wase ertrickt, sonst aber sind keine Menschenleben zu beklagen. Ja, die Kohlenlefe-rungen aus dem Bergwerk könnten ruhig fortgehen, wenn die zu dem Werk gehörige Eisenbahn nicht an einzelnen Stellen verschüttet worden wäre.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

* Die Klagen der Dienstmädchen betreffend, möchte ich bemerken, daß hier in Wiesbaden Klagen über die Dien-stmädchen meiner Ansicht nach mehr angebracht wären. Viele Haus-frauen, zumal solche, die glückliche Mütter von vier oder gar mehreren Kindern sind, werden mir beistimmen, daß es hier außerordentlich schwer ist, selbst bei gutem Lohn, freundlicher Be-handlung und ausreichender gefunder Kost gute und brauchbare Dienstmädchen zu bekommen. Die meisten ziehen einen Dienst in ruhigem, kleinen, kinderlosen Haushalt oder bei einem Herrn (siehe tägliche Anzeigen) einem oben beschriebenen vor. Dazu kommen noch hier die vielen Hotels, Pensionen und sehr viele außerordentlich reiche Herrschaftshäuser, die durch ihre hohen Löhne, 25 und 30 Mk. und höher, die Mädchen immer mehr verführen. Wenn auch auf einigen bei Saisonstellen aus-reichende Arbeit verlangt wird, so sind dieselben aber doch wegen des hohen Lohnes und der Trümpfender die gelinsten. Und warum diese übertriebenen Lohnforderungen? Weil die „Fräuleins“ sich meist weit über ihren Stand kleiden und viel zu viel für Putz und Tand ausgeben; wobei natürlich mehr als Verdienst und Schick als auf Haltbarkeit gesehen wird. Wie viel könnten die Mädchen dadurch sparen, ohne schlechter dabei auszugehen; es würde ihnen vielmehr in anderer Hinsicht auch noch zum Nutzen gereichen. Denn mancher solide junge Mann, Geschäftsmann, Handwerker und dergl., würde eher die Bekann-schaft eines einfacher gekleideten Mädchens zu machen suchen, als solch Mädchen mit windiger Toilette, das er als Frau durchaus nicht bräutchen kann. Was die Rechte der Mädchen betrifft, so ist dafür schon vollständig gesorgt; aber auch an anderem finden sie auf dem Rathaus hier jederzeit freundliche Aufnahme derselben in freitagen Fällen. Wo aber Rechte sind, da sind auch Pflichten, und zwar diese in erster Linie. Und ich meine, ein pflichttreues, gewissenhaftes Mädchen, welches seine Arbeit versteht, wird auch bei den meisten Herrschaften kein Recht bekommen. Einen Verein, zu dem die Mädchen sich zusammenschließen, um sich gegenseitig auf ihre Pflicht aufmerksam zu machen und der dann auch ihre Rechte, z. B. größere Sonntagseruhe, Kirchgang und freie Zeit, um ihre Sachen in Ordnung zu halten, wahrte, würde jede vernünftige Hausfrau gewiß billigen und ihre Erlaubnis zum Eintritt in den-selben gern gewähren. Auch eine für viele.

* Da die Firma Reinhard B e c h e r u. Co. in P a r i s Wies-baden als Ort ihrer Tätigkeit in Aussicht genommen zu haben scheint, dürfte die Erlaubnis, die ich mit genannter Firma ge-macht habe, hier am Plage interessieren. Vor einigen Monaten erhielt ich von der Firma einen Brief mit nachfolgender Offerte: „Gelehrter Herr: Mit Gegenwärtigem gestattet wir uns Ihre Aufmerksamkeit auf die Spezialität unserer Firma zu lenken, welche in der Herstellung Lebensgroßer Kohlenstift-Porträts besteht. Um unsere Leistungen nun in Deutschland noch mehr bekannt zu machen, fertigen wir Ihnen nach einer uns eingehenden Photographie ein lebensgroßes Kohlenstift-Portrait vollständig kostenlos an.“ — Dessen ich in dieser Angelegenheit einige Zweifel hatte, schickte ich eine Photographie ein und erhielt folgende Antwort: „Paris, 20. März 1903. Gelehrter Herr: Mit Gegenwärtigem bedauern wir uns, Ihnen ergeben mitzutheilen, daß wir das nach der uns von Ihnen zugesandten Photographie hergestellte Portrait in Lebensgröße beendigt haben. Von dem Glauben geleitet, daß Sie Ihr Portrait mit einem hübschen Rahmen versehen haben möchten, erlauben wir uns, unteren Rahmen-Katalog beizulegen und gewähren wir Ihnen einen Aus-nahme-Rabatt von 20 Proz. Im Falle Sie aus irgend einem Grunde nicht zum Besitze eines Rahmens zu dem schönen, lebens-großen Bilde, das einen Wert von ca. 40 Mk. repräsentiert, ge-neigt sein sollten, so ersuchen wir uns gell. per Postanweisung den Betrag von 7.35 Mk. anzugeben zu lassen für Verpackung, Fracht u.“ — Leider zahlte ich den verlangten Betrag von 7.35 Mk., unter Verzicht auf einen Rahmen, ein, erhielt aber, anstatt des nun er-wariteten Bildes auf meine Reklamation, ein Schreiben vom 9. April: „Gelehrter Herr: Wir gestatten uns, Sie darauf auf-merksam zu machen, daß wir noch in Erwartung Ihrer gell. In-struktionen zum Versand Ihres Porträts sind.“ — Am 15. April teilte ich der werthen Firma mit, daß die Postanweisung von 9.20 Frks. bereits am 27. März erfolgt sei, und daß ich das Bild baldigst erwarte. Vor Anfuhr des Bildes erhielt ich noch ein Schreiben, das einzeln persönlich an mich gerichtete, vom 24. April: „Herrn F. K., Wiesbaden. Bei Durchsicht unserer Bücher finden wir, daß das für Sie angefertigte Portrait irrtümlich in den Rahmen Nr. 440 eingeraht und gegen Nachnahme von 7.50 Mk

hois.“ Wie der Bildhauer sich den Marmor mühsam suchen muß, der gerade zu seinem Vorwurf paßt, wie er umgekehrt dem Material eine gewichtige Stimme bei der Ausführung zuerkennen muß, so sind die Möbel Gallés alle sinngemäß bis in die Farbe des Holzes und seine Formen hinein. Farbe und Form ist eben der Natur selbst entlehnt und ihren unendlich reichen Bei-spielen. Der Kunsthandwerker arbeitet nur mit der natürlichen Farbe des Holzes und erreicht dadurch neue Wirkungen. Keine Malerei kann so vornehm decen-te Töne, ja, eine so eigenartig realistische Wiedergabe der subtilsten Pflanzen und Tiermotive auf das Holz ban-nen. Mit Einlagen der verschiedensten Hölzer werden bald ein bunter Schmetterling, bald eine Velle, bald Herbstlaub, dann Blütendolden in die Platte gezaubert. Man staunt sowohl vor der Technik, wie der sinnigen Einfachheit ihrer Motive. Alles Prozigte ist aus-geschlossen. Nach gleichen Grundsätzen sind seine Gläser und Beleuchtungskörper hergestellt. Wir dürften hier allerdings das Allerwertvollste der Galléschen Sachen vor uns haben. Dazu macht sich eine Kollektion alter Teppiche ganz vorzüglich; derselbe abgeklärte Ge-schmack in den Farben, die mit ihrer aristokratischen Ge-dämpftheit auf unsere Großstadtnerven erst ganz allmäh-lich einwirken, dann aber etwas von der Stille ihrer reichen Harmonie in unsere Seele schicken. Neue Tep-piche daneben lassen den Wert der alten recht zur Geltung kommen. Horassan, Sahrwan, Glordis und Scharas sind die wichtigsten Heimatoire der schönsten Muster. Msnr.

* Die Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller (Versicherungverein auf Gegenseitigkeit) in München, veröffentlicht den Geschäftsbericht für 1902, der außer den Berichten des Vorstandes und Aufsicht-s-rates und den Rechnungsabzählungen ein ausführliches Gutachten des bekannten Versicherungstechnikers Herrn Prof. Dr. W. Wolf-Weipzig enthält. Dem Berichte, der einen Überblick über die bisherige günstige Entwicklung des Unternehmens gewährt und dessen Ausführungen sich durch strenge Sachlichkeit auszeichnen, ist im Interesse der sozialen Bestrebungen der deutschen Journalisten und Verleger weitest Verbreitung und eingehende Be-achtung von Seiten der Kollegen zu wünschen. Die An-stalt, die, wie bereits bekannt, im Juli d. J. das

in Ihre Adresse abgefordert wurde. — Endlich, am 27. April...

Briefkasten.

Stammgäste des „Hotel Klond“. Die früheren japanischen...

Handelsteil.

Vom Finanzmarkte.

Die Erleichterung auf dem New-Yorker Geldmarkt hat in der...

etwas niedriger wie vor acht Tagen, während fremde Fonds an-

Nochmals Diskontogesellschaft und Venezuela. Wir haben schon vor...

Vom Silbermarkt. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat eine...

Neue mexikanische Anleihe. Der mexikanische Finanzminister...

Bremer Linoleumwerke, Akt.-Ges., Delmenhorst. Die Verhältnisse...

Bergwerksfusion in Sicht. Schon im Februar waren Gerüchte im...

Verband der Walzwerke. Man hält das Zustandekommen des geplanten...

Saar- und Mosel-Bergwerks-Gesellschaft. Unter Führung der Dresdener...

Gold-Minen-Shares. Ein hervorragendes englisches Finanzblatt...

von 10 Proz. auf das investierte Kapital gewähren. 2. Der auf Grund...

Fünfproz. Oeste de Minas-Obligationen. Den Bemühungen des Vorstandes...

Der Kredit der Staaten. Sir Edgar Vincent hebt in einem an die „Times“...

Wirtschaftliches aus Argentinien. Einer der ersten Nationalökonom...

Argentiniens Ernte. Berichten aus Buenos-Ayres zufolge war die...

Dividenden. Die Maschinenfabrik F. Dippe, Akt.-Ges. in Diskontobank...

Kleine Finanz-Chronik. In Düsseldorf tritt seit neuester Zeit eine...

„Bank-Archiv“, Zeitschrift für Bank- und Börsenwesen. Die...

Jahrzehnt ihres Bestehens vollendet, verfügt zur Zeit über ein Vermögen...

* Verschiedene Mitteilungen. August Weichs Roman „Gräfin Julia“...

In Dänemark können sich Mädchen gegen die Fälligkeit der Verpfändung...

Vom Sühertisch.

* Die Kunst des Fabulierens, die einst die großen englischen Romandichter...

* Ein Brahms-Fest ist die neueste Nummer der bekannten Zeitschrift...

Best repräsentiert sich als eine der schönsten Publikationen, die uns die...

* Einzige illustriertes Tierwerk. Im Anchluss an die so beifällig...

Das Werk ist ein ganz besonderer Wert auf dem Gebiete der Tierkunde...

Die soeben erschienene Mai-Nummer enthält an leitender Stelle einen Aufsatz...

Advertisement for Loefflund's Malz-Extract and Bonbons, Hitz-Schirme, and other products.

Kaiser-Panorama.

Rheinstr. 37, unterhalb des Luisenplatzes. Täglich geöffnet von Morgens 9 bis 10 Uhr Abends. Jede Woche zwei neue Reisen. Ausgestellt vom 3. bis 9. Mai: Serie I: Griechenland. Serie II: Für Erwachsene. Die interess. Sculpturen-Sammlungen im Louvre und Luxemburg-Museum. Eine Reise 30 Pf. Beide Reisen 45 Pf. Kinder: Eine Reise 15 Pf. Beide Reisen 25 Pf. Abonnement.



Möbel

in größter Auswahl und besten Qualitäten stets zu sehr billigen Preisen am Lager.

Joh. Weigand & Co., Westrißstraße 20.



Die selbstheizende Patent-Plättmaschine „DALLI“, neuestes Modell (Preis 5 Mark), ist an Einfachheit, Wirkung und Bequemlichkeit im Haushalt unerreicht. Druckmaschinen, humor. Dalli-Postkarten u. Dalli-Jugendspiele überall umsonst, evtl. direct durch Deutsche Glühstoff-Gesellschaft Dresden. F 73

Billige und gute

Reisekoffer und Reiseartikel kaufen Sie nur Langgasse 22, 1 Et.

Dr. Oetker's

Backpulver 10 Pf. Vanillin-Zucker 10 Pf. Pudding-Pulver 10 Pf.

Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Colonialwaaren- u. Drogen-Geschäften jeder Stadt. F 188

Vertreter: Carl Dittmann, Wiesbaden, Wilhelmstr. 4.

Matratzen v. 10 Wrt. an in allen Größen vorrätig. Telefon 2828. Philipp Lauth, jetzt Bismarckring 33.

DAVID'S MIGNON-KAKAO

Pr. 7 Pf. Mk. 1,00, 1,50, 2,00 u. 2,40 ist das feinste Fabrikat der Neuzeit. Fr. DAVID SÖHNE, HALLE A.-S. Preisen mit Angabe welcher Niederlage senden Kopieren.

Öffentliche Wählerversammlung!

Montag, den 11. Mai, Abends 8 Uhr, findet im großen Saale der Walhalla (Mauritiusstraße 1a) eine allgemeine Wählerversammlung statt.

Es sprechen zunächst der Kandidat der nationalliberalen Partei, Commerzienrath Bartling, über sein Programm, u. der Reichs- u. Landtags-Abgeordnete, Dr. Sattler-Berlin, über die allgemeine politische Lage. Nachher Redefreiheit. Die Wähler aller Parteien sind willkommen. F 471

Das nationalliberale Wahlcomitee.

Institut

für elektrische u. elektromagnetische (Syst. Eug. Konrad, Therapie, D. R.-P.)

Wilhelmstrasse 30 (Park-Hotel, Gartenhaus Part.),

geöffnet von 9-12 und 3-5 Uhr, an Sonntagen nur Vorm.,

zur Behandlung von Nervenleiden, Neuralgien (Ischias u. a.), Kopfschmerzen, Migräne, Schlaflosigkeit, Neurasthenie, nervösen Herzleiden, Lähmungen, Gicht und Rheumatismus.

Sämmtliche moderne Heilfaktoren zur Unterstützung der Badekur: Elektrotherapie, manuelle und Vibrations-Massage, elektr. Licht- und Heißluft-Behandlung, Röntgenkabinett etc.

Dr. med. C. R. Lehmann, Sprechst. von 9-10 u. 3-5.

Hofrat Dr. Kraffert, Spezialarzt für Nerven- und Stoffwechsel-Krankheiten. Sprechst. von 10-12 Uhr.

Brauerei-Ausschank „Zur Kronenburg“.

Sonntag, den 10. Mai d. J., nachm. 3 Uhr beginnend:

Großes Bodtbier-Fest

Konzert.

Ausschank des rühmlichst bekannten



Bod-Me.



Verabreichung ächter Münchener Bodwürstel

und damit verbundener Preisverteilung zweier wertvoller Gegenstände (je ein Herrn- und Damen-Preis) an die teilnehmenden „Festesser“.

Wenn der Bod Dich umgestoßen, fürchte nicht, Du seist blamiert! Denn das ist schon manchem großen Und erlauchten Herrn passiert.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Jean Schupp, Restaurateur.

Special-Geschäft für

Gilhar

Getriebene und ciselirte Kunstgegenstände aus echtem Silber.

Billigste, feste Cassapreise. Verkauf nur gegen Baar!

Engros.

Détail.

Albert J. Heidecker, 25, Taunusstrasse 25.

Hauswaldt's Sahne-Chocolade



Joh. Gottl. Hauswaldt, MAGDEBURG

Tafel 30 Pfg. Hervorragend in Qualität, in gediegener Ausstattung.

(Mg. à 1261 g) F 185

Gartenmöbel,

sowie Zimmer- und Küchenmöbel werden in jeder gewünschten Farbe dauerhaft und gut lackirt bei Friedrich Lietz, Badstr. 11, Dillenburg, Solenstraße 18.



Fahrräder

und sämtliche Zubehörtheile liefert billigst Hans Crome, Einbeck. Vertreter gesucht, Katalog gratis, F 68

Heute

Freitag Extra-Berkauf

bei

Guggenheim & Marx,

Marktstraße 14,

am Schloßplatz. Wiesbaden.

!! Jedes Stück 1 Mark !!

!! Jeder Artikel 1 Mark !!

!! Jedes Meter 1 Mark !!

(Nur Freitags.)

Für den heutigen Verkauf haben wir folgendes zusammengestellt:

- Hemd-Blousen, schöne bunte Streifen Stück 1 Mark.
Haus-Blousen, waschbar, Stück 1 Mark.
Sammt-Gürtel (Neubild) Stück 1 Mark.
Hips-Gürtel, schwarz, 3 Stück 1 Mark.
Damen-Strümpfe, schwarz, 2 Paar 1 Mark.
Kinder-Strümpfe, schwarz u. leuchtend farbig, 3 Paar 1 Mark.
Corsetts in guter Qualität Stück 1 Mark.
Gravatten 3 Stück 1 Mark.
Herren-Kragen 1/2 Dgd. 1 Mark.
Manschetten 2 Paar 1 Mark.
Vorhemden, kleine Facons, 6 Stück 1 Mark.
größere 4 " 1 Mark.
Socken 3 Paar 1 Mark.
Beste Strickwolle, 3 Stränge, 10 Poth 1 Mark.
Erstlings-Hemdchen 6 Stück
Erstlings-Bäckchen 1 Mark.
Lätzchen
Weiße Linon-Taschentücher, groß, das ganze Dgd. 1 Mark.
Schneetücher 5 Stück 1 Mark.
Einschlagdecken 2 Stück 1 Mark.
Bettvorlagen Stück 1 Mark.
Kinder-Schürzen 3 Stück 1 Mark.
Kinder-Kleidchen, in waschbare Stoffe, Stück 1 Mark.
Anaben-Waschblousen und Höschen Stück 1 Mark.
Anaben-Höschen, blauer Cheviot u. grauer Zwirn, Stück 1 Mark.
Haus-Schürzen, extra weit, in D.-Druck oder Siamosen, Stück 1 Mark.
Weiße Trägerschürzen mit Stickerei Stück 1 Mark.
Schwarze Käferschürzen Stück 1 Mark.
Unterröcke Stück 1 Mark.
Nachjacken, weiß und bunt Jedes
Frauen-Hemdchen, weiß und Stück
bunt
Frauen-Dosen, weiß u. bunt 1 Mt.
Männer-Hemdchen, bunt
Kinder-Hemdchen, weiß u. 3 Stück
bunt
Kinder-Höschen, weiß und 1 Mt.
bunt
Biber-Betttücher, bunt, Stück 1 Mark.
Gläser-Tücher, rot und weiß karriert, 6 Stück 1 Mark.
Küchen-Handtücher, extra lang, weiß mit roten Streifen, 4 Stück 1 Mark.
Garten-, Balkon- und Kaffee-Decken jedes Stück 1 Mark.
Servietten in guter Qualität 4 Stück 1 Mark.
Weiße Dress-Tischtücher Stück 1 Mark.
Hosenträger, extra stark, 2 Paar 1 Mark.
Portièren-Stoffe 3 Meter 1 Mark.
Breite weiße Gardinen 3 Meter 1 Mark.
Congressstoff, weiß und bunt, 3 Meter 1 Mark.
Ein Posten weißer Bett-Damast, extra feine Qual., jedes Meter 1 Mark.
Ein Posten ganz schweres Bettuch-Halbleinen, 160 cm breit, jedes Mt. 1 Mark.
Ein Posten schwerer Cheviot, reine Wolle, alle Farben, jedes Meter 1 Mark.
Ein Posten Ia rothes Federleinen, 130 cm breit, jedes Meter 1 Mark.
Ein Posten eleganter Blousen-Stoffe, reinwollene Streifen, jedes Meter 1 Mark.
Ein Posten Waschstriche Meter 1 Mark.

NB. Obige Gegenstände sind trotz der enorm billigen Preise durchweg gute Qualitäten, aus Gelegenheitskäufen herbeigekommen und theils von unserm Lager zurückgesetzt! 1841

Pfeiffer & Co.

Bankgeschäft

Wiesbaden, Langgasse 16, I. u. II. Stock

halten sich unter Zusicherung billiger und reeller Bedienung zur Besorgung sämtlicher Bankgeschäfte, insbesondere zur

Ausführung aller Effecten-Geschäfte

an den in- und ausländischen Börsen bestens empfohlen.

Coupons-Einlösung geraume Zeit vor Fälligkeit, verbunden mit sorgfältiger kostenfreier Verlosungscontrole.

Eröffnung von laufenden und Check-Rechnungen.

Annahme von offenen Depôts zur Verwaltung und

geschlossenen Depôts (versieg. Wertpapiere, Silberkasten etc.) zur Aufbewahrung.

Grosses von Arnheim nach den neuesten technischen Errungenschaften hergestelltes feuer- und diebessicheres

Stahlpanzer-Gewölbe

mit vermiethbaren Schrankfächern (Safes) unter eigenem Verschluss der Miether.

Kohlen.

Bei eintretendem Bedarf halte ich mich zur Lieferung nur bester Qualität Nusskohlen, Anthracitwürfel, Eierkohlen, Briquets, Patent-Coks zu den billigsten Tagespreisen bestens empfohlen.

Fernsprecher 2145. **Wilh. Theisen**, Luisenstrasse 36.

Allen Besuchern Wiesbadens empfohlen!

Sang und Sage vom Kochbrunnen

von C. Sacmeister

eine Sammlung anmuthiger Dichtungen zum Ruhme unserer heimischen Heilquelle.

preis 50 Pfennig.

Zu haben in der

L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei, Wiesbaden.

Kontore Langgasse 27. * Fernsprecher No. 2266.

Nur noch 4 Tage!

Circus Corty-Althoff

Wiesbaden.

Adolfshöhe, Ecke Kaiser-Friedrich-Ring. Freitag, den 8. Mai 1903, abends 8 Uhr:

Grosse Clown- u. Komiker-Vorstellung

mit einem Riesen-Programm von

Nummern 20 Nummern

!!! Zum 1. Male !!!

Transvaal!

Erste und beste Bilder vom Süd-afrikanischen Kriege, angeführt vom gesamten Personal unter Benutzung von 80 Pferden.

Besonders hervorzuheben:

Die Entgleisung eines Panzerzuges und

Die Erstürmung einer 30 Fuss hohen, glatten Mauer durch die tapferen Buren.

Auftreten sämtlicher Clowns und Auguste mit ganz neuen Entrees.

Neue Original-Pferde-Dressuren.

Zum Schluss **Mr. Henriksen's**

15 Eisbären 15

Ringkampf zwischen Mensch und Bär.

Samstag u. Sonntag täglich: 2 Grosse Parade-Vorstellungen. 2

Nachmittags 4 Uhr. Abends 8 Uhr.

Gelegenheitskauf!

Ein 2-schlaf. Bett, complet, 1 pol. ovaler Tisch mit 2 Rohrstühlen billig zu verkaufen Drantenstraße 42, Qth. 1 L.

Ich bin von der Reise zurückgekehrt.

Dr. Hess,

Kirchgasse 29.

Bekanntmachung.

Montag, den 11. Mai cr., Mittags 12 Uhr, findet die Versteigerung der Plätze für Aufstellung von Schaubuden, Glaskständen, Conditorien und Caruffeln zu der am 17. und 18. Mai cr. stattfindenden Gau-Turnfahrt, verbunden mit volkstümlichem Wettturnen in Kloppenheim, statt.

Sammelpunkt 11¹/₂ Uhr im Gasthaus „Zum Engel“, Kloppenheim.

Der Vorstand

des Turnvereins Kloppenheim.

„Monopol“ Backpulver Puddingpulver Vanillinzucker.

à 10 oder 20 Pfg.

Unübertreffliche Güte

Wohlgeschmack bewährte Rezept gratis in den an den Verkaufsstellen.

Hervorragende Qualität; daher markt-schreierische Reclame nicht nöthig. Man überzeuge sich durch einen Versuch. Allein-Fabrikant H. Steub, Würzburg. Ein gros durch: Edward Weygandt, Wiesbaden. P119

Bruteier,

White-Wonder oder amerikanisches Wunderbuhn.

Italiener, rabuhnarbige.

Plymouth-Rocks, gesperberte, silbertack, Hamburger,

empfiehlt **Franz Susszycki**, Geflügelnoth, Schlorsteinerlach. Bestellungen werden auch Bismarck-Ring 20, 8 L, angenommen.

Forderungen und Ausstände des verst. Goldarbeiters **Wilh. Heil** hier sind bis 20. Mai c. bei Rentmeister **Kirsten**, Gerichtsstraße 3, anzumelden.

Frau **Dr. Eisner Wwe.**, Dentiste.

Zahnatelier

für Frauen u. Kinder.

Bahnhofstr. 9. — Sprechst. 9—6 Uhr. Mässige Preise.

Neue Schreibmaschine,

erklaffia, bestes Typendebellystem mit sichtbarer Schrift, à Mt. 245 —, unter weitgehender Garantie zu verkaufen. Probefreierung bereitwillig. Offerten erb. u. F. W. 222 an G. L. Daube & Co., Frankfurt a. M. (Man. No. P. 18291) P. 13

Das Erneuern von Schreibmaschinen und Schriften auf d. Friedhof besorgt gut und preiswerth **Friedrich Licht**, Radiermeister, Seleneustrasse 18.

Möbel und Betten,

Rohhaar- u. Segrasmatratzen, Deckbetten u. Kissen, Tische u. Stühle, led. u. pol. Bettstellen, Wasch- u. Kleiderchr., Verticoms, Kommoden, Spiegel, sämmtl. Polstermöbel sind billig gep. baar u. Ratenzahlung zu verkaufen. Auch werden alle Tapezierarbeiten gut besorgt.

Anton Leicher Wwe., Weibelsstr. 48.

Balkonkasten

werden bepflanzt. **August Lendle**, Gärtnerel, obere Frankfurterstrasse. Telefon 8788.

Prima Apfelwein,

1 Fl. 26 Pf., bei 12 Fl. 25 Pf., zu haben bei **Ph. Prinz**, Bertramstraße 12. 1842

Für morgen Samstag empfehle

prima



Osterlamm,

auch im Ausschitt.

Heinrich Mondel,

Telephon 2572. Glanbogensgasse 6.

Br. Stockfisch Glanbogensg. 6 u. a. d. Markt.

Alle Sorten Kartoffeln subren- und waggonweise giebt ab **H. Marx II.**, Siebrich. Telephon 94.

Schön beplante Epheukästen zu verkaufen. Näh. Sabusstraße 6, Wart.

Kunstreue

Zur Vereinfachung des geschäftlichen Verkehrs bitten wir unsere geehrten Auftraggeber, alle unter dieser Rubrik aus zu überweisenden Anzeigen bei Aufgabe gleich zu bezahlen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Zu kaufen gesucht!

Drogen- oder Colonialw.-Geschäft.

Off. sub U. 275 an den Tagbl.-Verlag erb.

Kaufe gut getr. Herren- u. D. Kleider, Schuhe, Gold, Silber, Möbel, Pfandschreine u. s. w. Bezahle gute Preise, komme ins Haus. **E. Barnann**, Neberger. 20.

Zahle den höchsten Preis

f. getr. Herren- u. Damenkleider, Gold- u. Silber- sachen u. s. **Gürtel**, Resoragasse 16.

Frau **Rosenfeld**, Langgasse 23, Erb. 1, kauft zu reellen Preisen gebr. Herrenkleider, Möbel, Betten, Schuhwerk, Gold, Silber und Brillanten. Best. bitte per 2-Bl. Karte.

Frau Klein,

Steingasse 30, 1, zahlt den besten Preis für ant. erhaltene Herren- und Damenkleider, Möbel, Betten, a. Nachsch.

Gebrauchte Möbel jeder Art,

ganze Erbschaftenachlässe u. dergl. kauft und übernimmt sofort bei sofortiger Kasse, guter Bezahlung

Jacob Fuhr, Goldgasse 12. Telephon 2737.

Gut erhaltene Gaiselcologne u. Bade- wanne s. l. gel. Offerten unter G. 309 an den Tagbl.-Verl.

Gut erh. led. Kleiderstranz zu kaufen gel. Schriftl. Off. Drantenstr. 24, 2.

Zu kaufen gesucht eine gut erhaltene Ladeneinrichtung. Offerten unter F. 311 an den Tagbl.-Verlag.

Zu kaufen gesucht ant. erhaltene Weis- oder Gärz-Glas (6- oder 7-fache VergröÙ.) billig. Off. m. Preisang. u. F. 312 a. d. Tagbl.-Verl.

Sportwagen zu kaufen gesucht. Offerten mit billigem Preis **Vita Montana**, Glanbogensstr. 17a, 2.

Fahrrad, gut erhalten, Preisang., zu kaufen gesucht Marktstraße 8, im Uhrengeschäft.

Zu kaufen gesucht ein leichter, wenig geb. Sattel (noch alt) billig. Off. mit Preis unter G. 312 an den Tagbl.-Verlag.

Ein geb. Pferd, 130—150 L, gesucht. Woy sagt der Tagbl.-Verlag Mb

Gute Dienendbiller zu kaufen gel. Offerten m. Preisangabe unter H. 302 a. d. Tagbl.-Verl.

Junger nachf. schw. Spitz zu kaufen gesucht. Näheres im Tagbl.-Verlag. On

Geldverkehr

Capitalien zu verleihen.

Für gute hiesige oder auswärtige Hypotheken u. Restkaufschillinge welche käuflich gemacht werden sollen, habe ich Käufer. **Senfal Meyer Sulzberger**, Bahnhofstraße 16. — Telephon 524.

9000 Mark auszuleihen.

J. Meier, Agentur, Tannustr. 28.

4% Hypothekencapital

bei 60% d. Tage bei **O. Engel**, Wolfstr. 3. Es empfiehlt sich, Anträge schon jezt zu stellen. Vermittle Bankgelder für Hypotheken in jed. Höhe, 60—66% der Tage. Offerten unter B. 291 an den Tagbl.-Verlag.

Hypothekengelder

an erster, zweiter, dritter Stelle vermittelt rasch und sehr coulant **Senfal Meyer Sulzberger**, Bahnhofstraße 16. — Telephon 524.

Geld

Darlehne sol. an Jedem auf Schuldb., Hypoth., Lebensverf. u. allf. Ver. **A. Löhoffel**, Berlin W. 64. Rückp.

32,000 Mt. auf 1. Hypoth. per 1. Okt. auszul. Offerten unter T. 302 an den Tagbl.-Verlag

100,000 Mt. auszuleihen,

oder auch etwas mehr, wünscht eine Herrschaft per bald auf 1. Hypothek entweder ganz oder in Theilbeträgen. Offerten unter **K. A. 222** hauptpostlagernd erb. Mt. 50,000, Mt. 25,000, Mt. 20,000 auf gute 2. Stelle zum Ausleihen bereit durch **Otto Engel**, Wolfstraße 3.

Großes Capital

ist in beliebigen Beträgen von 20,000 Mt., 100,000 Mt. u. höher zum billigsten Zinsfuß per gleich oder später auszuleihen. Bei Neubauten werden während der Bauzeit gern Theilzahlungen bewilligt. Briefliche Anfragen umt. **L. U. 446** hauptpostlagernd hier zu richten.

Ca. 40,000 Mt. 1. oder gute

auswärts. **L. Kraft**, Hagl., Tannustr. 17.

Mt. 20—30,000

auf gute 2. Hypothek auszuleihen. Off. u. Selbstreflectanten unter **W. 303** an den Tagbl.-Verlag. Privatmann hat 35,000 Mt. auf zweite Hypothek gleich oder später auszuleihen. Offerten unter **E. 312** an den Tagbl.-Verlag.

Auszuleihen

120,000 Mt.

auf 1. oder 2. Hypothek, auch in Beträgen von 15,000 Mt., zu sehr billigem Zinsfuß per gleich oder später. Offerten erbeten unter **L. G. 990** postlagernd Rheinstraße hier.

Capitalien zu leihen gesucht.

Capitalisten erhalten sofortigen freien Nachweis guter Hypotheken. **Meyer Sulzberger**, Bahnhofstraße 16. Telephon 524.

10,000 Mt. auf 2. Hypothek von einem guten Zinsgäbler gegen doppelte Sicherung per sofort gesucht. Offerten unter **K. 308** an den Tagbl.-Verlag.

25,000 Mt. Nachhypothek per sofort gel. Näh. Tannustr. 51/53, 3 L.

20—30,000 Mt.

auf gute 2. Hyp. für bald gesucht. Off. u. Selbstdarlehern u. **H. 282** an den Tagbl.-Verlag.

110,000 Mt. 1. Hypoth. auf prima Object in allererster Lage v. Januar ohne Vermittl. zu leihen gesucht. Off. unter **T. 298** an den Tagbl.-Verlag erb.

Gesucht

35—40,000 Mark

auf schönes großes Besitzthum als zweite Hypothek zu 4¹/₂% per gleich oder später. Offerten bitte unter **K. M. 82** hauptpostlagernd hier zu senden.

Gesucht 10,000 u. 2 mal 15,000 Mt. auf 2. Hypoth. sofort zu 5% durch **Kraft**, Glanbogensstr. 2, 2.

Für Capitalisten.

Zur Ausföhrung eines absolut sicheren Unternehmens wird ein Capital von 80 Tausend gesucht. Dasselbe wird durch Hypothek auf hiesiges erhaltliches Wohn- u. Geschäftshaus gesichert, mit 5% verzinst und erfolgt Gewinüberbeteiligung. Off. erb. u. **H. 28** L. 38 hauptpostlagernd, 85—40,000 Mt. auf rent. Etagebau in 1. Lage gesucht. Off. u. **V. 310** an den Tagbl.-Verlag.

Ein Versuch überzeugt. Corset-Ersatz Johanna.

Eine Wohlthat für die Reise, zum Radfahren, zum Tennisspielen und für die Hausarbeit.

Ohne Einlage, nur aus Stoff-Gurten. Waschbar. Macht vorzügliche, graziöse Figur. D. R.-Patent. Durchaus verstellbar. Verlangen Sie Beschreibung mit Preisen gratis.

Nur bei **Franz Schirg, Wiesbaden,**
Webergasse 1 — Nassauer Hof. 738

Reform-Unterkleidung. Strumpfwaren



Mástu-

„Trilby“ 3 1/2, 4, 5, 7 und 10 cm breite ganz neue Verlängerungsborden laufen nicht mehr ein und geben durch dauernd feste Appretur, dem Rocksaum ein stets glattes Aussehen. Jede Farbe herforbar.

„Mástu“-Rockhalter

(Neu), waschbar, rostfrei, tadelloses Verbindungsorgan zwischen Rock und Taille, verdrängt alles Andere.

„Mástu“-

„Trilby“ Besenborden mit und ohne Kordelschutz laufen niemals ein, verhüten durch stets härteren Besen das Durchschleissen, sowie die Staubaufnahme des Saumes, und behalten wie

- „Mástu“-Krageneinlagen „Porös“ und „Dicht“
- „Mástu“-Stoss mit und ohne Besen
- „Mástu“-Rockgare
- „Mástu“-Wattirleinen

nach jeder Nässe, sobald getrocknet, ihre ursprüngliche Härte und Elasticität; Alles antiseptisch Mástu-Fabrikate nur mit Stempel „Mástu“ sind vorrätlich bei F 501

S. Blumenthal & Cie., Kirchgasse 46.

Meiner werthen Kundschaft, sowie einem geehrten Publikum die ganz ergebene Nachricht, dass ich



Neuheiten

in Schuhwaaren

für Damen, Herren und Kinder für die

Sommer-Saison 1903

in reichster Auswahl erhalten habe. Ich führe nur durchaus solide Waare zu streng realen Preisen.

Lawn-Tennis-Schuh für Damen und Herren, in Segeltuch und Leder, in solidester Ausführung.

Wiener Badeschuh, leicht und sehr dauerhaft. Die als vorzüglich bekannte Everetts-Creme kostet bei mir nur 60 Pf. das Glas. 1269

Wiesbaden, Bahnhofstrasse 22. Hochachtungsvoll **E. Ohly.**

2. Wettstreit

Deutscher Männer-Gesangvereine

um den von Sr. Maj. dem Kaiser und König gestifteten Wanderpreis am 3., 4., 5. und 6. Juni 1908 in Frankfurt am Main.

Der Verkauf der Einzelkarten für das Begrüßungskonzert, die Wettgesänge und für das Preisfingen mit Preisverteilung beginnt am 7. Mai l. J.

Die Preise sind wie folgt festgesetzt:

1. Begrüßungskonzert

Mittwoch, 3. Juni, abends 8 Uhr:

Balkon: Sperrfz, 9te und folgende Reihen Mk. 10.—

Saal: Sperrfz, beginnend mit der 13. Reihe „ 5.—

2. Für einen der Wettgesänge

Am 4. Juni, vormittags 10 Uhr,

„ 4. „ nachmittags 2 1/2 „

„ 5. „ vormittags 10 „

„ 5. „ nachmittags 2 1/2 „

„ 6. „ vormittags 10 „

Balkon: Sperrfz, 9te und folgende Reihen Mk. 4.—

Saal: Sperrfz, beginnend mit der 13. Reihe „ 3.—

3. Für das Preisfingen

und die Preisverteilung am 6. Juni, nachmittags 2 1/2 Uhr:

Balkon: Sperrfz, 9te und folgende Reihen Mk. 12.—

Saal: Sperrfz, beginnend mit der 13. Reihe „ 6.—

Die Eintrittskarten sind dabei erhältlich bei den Herren: C. A. André, Steinweg 7; P. Finberg, Schillerstr. 20; Ch. Henkel (H. Stamm), Theaterplatz 4; G. M. Holz, Kaiserstr. 63, Kaiserstr. 28, Schillerplatz 2, Rothbarrenvorplatz 9, Reil 6, Bildbeckerstr. 38, Opernplatz 2; Georg Krebs, Kaiserstr. 20; F. Brandurger, Deberweg 80; G. G. Lindheimer, Elisabethenstr. 51; Franz Jos. Koch, Niederlage G. M. Holz, Adalbertstr. 5; J. A. Gunk Sohn, Bergerstraße 148.

Anmeldungen auf obige Karten nehmen entgegen: in Mainz Herr Viktor von Fabern, Köpfchen 2; in Wiesbaden Herr August Engel, Tannusstr. 12 und Wilhelmstr. 2; in Darmstadt Herr Hugo de Waal, Rheinstr. 12; in Offenbach Herr Joh. André, Domstr. 28; in Hanau Herr Friedrich König's Buchhandlung, F 76 Frankfurt a. M., im Mai 1908. Die Ortskommission.

Einige zurückgesetzte

Gummi-

Damen-Regenmäntel

zu sehr billigen Preisen empfohlen 1267

Baumcher & Co.,

Ecke der Langgasse und Schützenhofstrasse

Kauft Media-Socken,

aussen Wolle, innen Leinen,

von den ersten Ärzten Deutschlands als bestes Mittel gegen Schweißfüße und Wundlaufen empfohlen. Eingeführt vom Kriegs-Ministerium t. d. meisten Infant-Regimenter. Größte Haltbarkeit garantiert und billiger als andere Strümpfe. 1192

Franz Schirg,

Webergasse 1 — Nassauer Hof.

Godesberg am Rhein,

Stadtplatz (Dürenstraße 17).

Töchterheim

von Frau Oberamt. Schwing, Gänzl., wissensch. u. gesetzl. ausgebild. Vorkurs. Lehrkräfte, auch l. Erhol. Dargebracht. Sorgf. Pflege. 2 Empf. B. Prof. (Ka 811) * 135

Gelegenheitskauf.

Prima Offenbacher Lederwaaren jeder Art, sowie Kaiserkoffer, Rohrplattenkoffer, Hand- und Duffkoffer, prima Kindler-Taschen mit obern fadigem Besatz u. s. w. werden zu billigen Preisen abgegeben 10 Goldgasse 10.

Nassovia-Gesundheitsbinden

für Damen (Marke ges. geschützt). Anerkannt bestes Fabrikat!

Besitzen die höchste Aufsaugungsfähigkeit, sind beim Tragen von angenehmer Weichheit und als Schutz gegen Erkältung, sowie zur Schonung der Wäsche fast unentbehrlich.

Packet à 1 Dtsd. Mk. 1.—, à 1/2 „ 60 Pf.

Befestigungsgürtel in allen Preislagen. 1285

Chr. Tauber,

Artikel zur Krankenpflege, Kirchstrasse 6. Telephon 717.

Sommer-Malta-Kartoffeln

empfiehlt Peter Quint, am Schloßplatz.

Der Einkauf von Wein ist Vertrauenssache!

Man sehe daher nicht so sehr auf billigen Preis, sondern trachte vor Allem darnach, eine gute Qualität von zweifellos realer Firma zu beziehen.

Ich empfehle als besonders preiswürdig:

1900er Rheinwein

per Fl. ohne Glas 60 Pf., von 15 Fl. ab

5% Rabatt.

Ausführliche Preisliste gern zu Diensten.

Prompte Bedienung! 1906

Friedr. Marburg,

Neugasse 1. Telephon No. 2069.



Es giebt wohl billigere Reifen, aber auf der ganzen Welt keinen besseren Reifen als den

Continental PNEUMATIC

für Fahrrad und Automobil. Erstklassig in Material, Ausführung und Construction.

Continental Caoutchouc u. Guttap. Co., Hannover. (Rwg 840) F 120

Grosses Lager fertiger

Herren-Anzüge.

Elegante Neuheiten.

Billige feste Preise vorgedruckt.

Solidestes Fabrikat.

Anfertigung nach Maass.

Carl Meilinger,

Ecke Ellenbogen- und Neugasse. (Telephon No. 2481.)